

Rechtspfleger: Gesetz und Gewissen verpflichtet

STECKBRIEF

AUSBILDUNGSBERUF:

► Rechtspfleger/in

AUSBILDUNGSDAUER:

► 3 Jahre

SCHULABSCHLUSS:

► (Fach-) Abitur

VERGÜTUNG:

► 1. Ausbildungsjahr: 989 Euro

► 2. Ausbildungsjahr: 989 Euro

► 3. Ausbildungsjahr: 989 Euro

**Wohin nach der Schule?
Die HAZ weist den Weg
und stellt jeden Dienstag
Ausbildungsberufe in der
Region vor.**

Hildesheim (hüb). Es ist eng, ein bisschen bedrückend. Im ersten Stock des Amtsgerichts hängen tausende Akten, aufgehängt dicht an dicht in deckenhohen Metallregalen. Hier lagern Grundbücher aus Stadt und Landkreis – und hier ist das Revier von Christoph Schlote. Er ist 23 und auf dem Weg zum Diplom-Rechtspfleger.

Seit 2010 studiert der Hildesheimer an der Norddeutschen Fachhochschule (FH) für Rechtspflege in Hildesheim. Pro Jahr strömen zwischen 85 und 120 Studenten aus Niedersachsen, Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein dorthin. Christoph Schlote steht kurz vor dem Examen. Eigentlich hat der Don-Bosco-Schüler Einzelhandelskaufmann gelernt. Doch das reichte ihm nicht. An der Friedrich-List-Schule machte er sein Fachabitur. Besonders die Ausbildung zum Rechtspfleger lockte ihn – ein Mix aus 24 Monaten Theorie und zwölf Monaten Praxis. Ihm gefällt an seinem künftigen Beruf vor allem, dass er selbstständig und fachlich unabhängig arbeiten kann.

Denn: Christoph Schlote hat keinen Vorgesetzten, er ist nicht weisungsabhängig. „Rechtspfleger handeln ausschließlich nach dem Gesetz“, erklärt er. Und natürlich nach ihrem eigenem Gewissen. Der Hildesheimer ist deshalb ähnlich unabhängig wie der Richter. Das bedeutet jedoch keine Narrenfreiheit. Wem die Entscheidung des Rechtspflegers nicht passt, kann sie mit einem Rechtsmittel anfechten wie es bei Gericht heißt.



Im Umgang mit Akten kennt sich Christoph Schlote aus. Der 23-jährige Hildesheimer macht die Ausbildung zum Diplom-Rechtspfleger. Foto: Gossmann

Apropos, Entscheidung. Wer schon Schwierigkeiten hat, morgens zwischen Frühstücksflocken und Butterbrot zu wählen, könnte in diesem Job unter Druck geraten. „Man sollte über ein hohes Maß an Entscheidungskraft verfügen“, sagt Christoph Schlote. Und nicht jeder Entschluss sei einfach. Etwa beim Vollstreckungsschutzantrag, den beispielsweise eine Mutter stellt, die ihre Miete nicht gezahlt hat und nun ihre Wohnung räumen muss.

„Das ist keine schöne Situation für die Frau, aber ich darf nicht das Interesse des Vermieters aus den Augen verlieren – eine Abwägung und eine genaue Betrachtung des Einzelfalls ist immer notwendig“, erklärt der junge Mann. Schließlich hat der Gläubiger Monate, gar Jahre, sein Geld

nicht bekommen. Christoph Schlote ist nicht sentimental, sondern versucht seine Fälle nüchtern zu beurteilen. Er ist sich seiner Verantwortung bewusst. Nur selten ist er berührt. Etwa als er für einen Tag mit einem Richter die Sucht- und Straftäter in der geschlossenen Abteilung der Ameos-Klinik besuchen musste. „Das war nicht ohne, man guckt in menschliche Abgründe.“ Doch um Betreuungsthemen kommt man in der Ausbildung nicht herum. Rechtspfleger überwachen Vormünder, Betreuer und Pfleger. Trotzdem sind für den 23-Jährigen solche Termine eine nette Abwechslung zum Aktenalltag. Der ist geprägt von genauen Lesen und Arbeiten, Disziplin und Sorgfalt, zählt Christoph Schlote auf.

Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt

in der freiwilligen Gerichtsbarkeit, der sogenannten Streitverhütenden Rechtspflege. Bei den Amtsgerichten gehört hierzu etwa die Bearbeitung von Nachlasssachen. Er eröffnet Testamente, nimmt Erbscheinanträge auf und erteilt Erbscheine. Dort wendet er an, was er im Studium an der FH gelernt hat: Erb- und Familienrecht, Zwangsvollstreckung, Insolvenzrecht.

Zwangsversteigerungen gehören zu seinen Favoriten. Bei einem solchen Verfahren kommen Häuser unter den sprichwörtlichen Hammer. Der Rechtspfleger lässt den Wert der Immobilie bestimmen und legt den Termin zur Versteigerung fest, die er anschließend leitet. „Ich mag den Mix aus Terminen, Kontakt und Aktenarbeit“, erklärt Christoph Schlote.

An die Zeit bei der Staatsanwaltschaft erinnert er sich mit am liebsten. Dort drehte sich für ihn alles um die Strafvollstreckung, also „alles was nach der Verurteilung kommt“. So war er unter anderem für die Strafzeitberechnung, die Ladung zum Strafantritt eines Verurteilten oder den Erlass von Haftbefehlen verantwortlich.

Nur die sechs Wochen Grundbuchamt konnten seine Leidenschaft nicht so recht entfachen – reine Aktenarbeit, kaum Kontakt zur Außenwelt. Er entschied über Anträge auf Eintragung von Hypotheken, neuen Eigentümern, Wohnungseigentum.

Wer einen der Ausbildungsplätze ergattert, hat „sehr gute Jobaussichten“, sagt Ausbildungsleiter Uwe Engwicht. Seit 2006 kümmert er sich am Amtsgericht um die angehenden Rechtspfleger. Weil viele Oberlandesgerichte passend zum Ausbildungsende einstellen, werden die Absolventen meist übernommen, sagt er. Allein das Oberlandesgericht Celle, das für Hildesheim und Umgebung zuständig ist, hat vergangenes Jahr 30 Bewerber eingestellt. Die meisten arbeiten anschließend bei Gerichten und Staatsanwaltschaften. Nach einigen Jahren Berufspraxis bieten sich



Erfahrungen von jungen Lesern zum Thema Ausbildungsplatzsuche in der Region interessieren uns. Lehre abgebrochen? Erst gar keine Stelle gefunden? Oder Glück gehabt und bei einer tollen Firma untergekommen? Schreib uns: Beiträge erreichen die Redaktion unter postkasten@hildesheimer-allgemeine.de.